

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Neuß, Wurmstr.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Beilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Abonnenten-Belegblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interesse finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Gebrauch unter dem Namen die beste Wirkung. Preis für die 6-gelassene Zeit oder deren Raum 16 Pfg. Bei größeren Nummern und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Abnehmer werden an die Expedition bis 1/2 Pfg. Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle Buchhändler, Anzeigen-Expeditionen.

Mr. 271.

Dienstag den 30. November 1897. (Andreas.)

24. Jahrgang.

Abonnements
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
für den Monat
December
können jeden Tag bei allen Postanstalten, unseren Agenturen und Boten, sowie für die Stadt in unserer Expedition, Markt 15, bestellt werden.

Wichtige politische Dinge
bringt die nächste Zeit und sollte daher
in keinem katholischen Hause
eine Zeitung fehlen, die in diesen Dingen den
rechten katholischen Standpunkt
vertritt.
Ergeben
Redaktion und Verlag
der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Eine dunkle That.
Kriminal-Roman von **Thomas Cobb.**
Autorisierte Uebersetzung.

32) (Nachdruck verboten.)
Joseph erwiderte kein Wort, sondern blickte mit verschlagenem Ausdruck vor sich hin, während Owen das Geld aus verschiedenen Taschen hervorholte und zusammenzählte. „Ich denke, so wird die Rechnung stimmen — wünschen Sie ein wenig über Ihre Verhältnisse?“ Joseph schritt zu Tisch und streich das Geld mit der rechten Hand in die breitgehaltene Linse. „Wie war's, Herr, wenn wir ein wenig über Ihre Verhältnisse sprächen?“ fragte er mit Ruhe.
Owen sah ihn erkannt an. „Sind Sie betrunken?“ fragte er leicht.
„O nein, durchaus nicht,“ antwortete die Antwort, „ich bin vollkommen nüchtern, aber ich habe nicht umsonst diese viele Wochen in Ihrem Hause gelebt — ich hielt die Augen offen und den Mund zu. Was hätten Sie gesagt, wenn ich bei der Gerichtsverhandlung als Zeuge vorgetreten wäre? Ein wenig verdächtig dreinzelnd, nicht wahr? Doch ist's nicht zu spät! Die tausend Pfund Belohnung hat bisher noch Niemand eingestrichen; ich hoffe sie in kürzester Zeit von einem oder dem anderen ausbezahlt zu erhalten.“
Wodger blickte diese Rede mit möglicher Frechheit vom Stuhl herab, war er doch äußerst gespannt auf die Wirkung, welche sie bei Owen hervorzubringen würde. Der auffällige Wechsel in dessen Haltung und Aussehen überstieg seine kühnen Erwartungen — der Schlag hatte offenbar getroffen. Fairford warf den Kopf heftig zurück, die auf dem Tische ruhende Hand glitt, sein Gesicht war geisterhaft bleich bis auf die dunklen Ringe unter den Augen. „Ich verstehe Sie nicht, Saunders,“ sagte er dumpf.
„Sie werden mich verstehen, Herr, bevor wir miteinander fertig sind.“
Sie erwähnten die Gerichtsverhandlung vom verflochtenen Freitag — wollten Sie mir andeuten, daß die Enthüllungen über Herrn Derwent's Ermordung beibehalten können? Ist das der Fall — warum besprechen Sie diese Angelegenheit mit mir?“
„Eins fand für Joseph,“ — wäre Owen nicht in die Sache verwickelt gewesen, so hätte er ihn sofort zur Thür hinausgeworfen — die einfache Thatfache, daß

er Wodger gebührend angehört, bewies seinen Zusammenhang mit dem Verbrechen.
„Erstens,“ begann Joseph mit possenpaster Förmlichkeit, „kann ich Enthüllungen über den Herrn Derwent veröffentlichen? Zweitens, komme ich damit zu Ihnen, weil Sie das, was ich weiß, nicht hoch genug bezahlen können, drittens, sind Sie der Größe, dem ich mein Angebot mache.“
Owen verließ deutliche Zeichen von Ungehalt. „Nennen Sie mir Sagen!“ sprach er höflich.
„Ich bin eben dabei! Haben Sie keine Sorge! Besser und vor allem: Wer ist die schwarzgekleidete Frau, die in Ihrem Hause wohnt und während der Nacht durch das Dorf streift?“
„Ich werde Ihre Fragen nicht beantworten,“ antwortete er. „Sie behaupten, gewisse wichtige Kenntnisse zu besitzen — worin bestehen diese?“
„Ich bin der geheimnißvollen Frau, ebenso wie Sie, mehr als einmal gefolgt,“ antwortete Joseph, „auch ich, daß Sie verschiedene Gegenstände in der Küche verborgen haben.“
„Sie waren somit nichts anderes, als ein Spion in meinem Hause!“
„Das war ich, doch nicht allein bei Ihnen,“ gab Joseph frech zurück. „Nette Dinge, die man überall beobachten konnte! Die Hauptfrage ist: jenes Weib, wenn es überhaupt ein weibliches Wesen ist, wohnt hier im Hause und kennt Herrn Derwent's Mörder.“
Wodger bemerkte, wie Owen zusammenzuckte: er beugte sich daher, seinen Vortheil auszunutzen. „Die Frau kennt ihn und Sie, Herr Fairford, auch — leugnen Sie es nicht, Sie wissen, wer Herr Derwent umgebracht hat. Wir wollen nun auf den Kern der Sache kommen. Sie waren bisher ängstlich bemüht, die Geschichte im Dunkel zu erhalten; wenn Sie Ihre Geheimnisse auch weiter bewahren wollen, so gibt es nur einen Weg, mit mir vernünftig zu unterhandeln.“
„Erklären Sie sich deutlicher,“ erwiderte Owen flüsternd.
„Sobald ich rede, befördert Gott die bewusste Frau in kürzester Zeit ans Tageslicht. Nicht, daß ich ein besonderes Bedürfnis fühle, mit Gott zu verkehren, doch möchte ich unter allen Umständen auf meinen Vortheil bedacht sein.“
„Ich fange an, Sie zu verstehen,“ versetzte Owen. „Bei Ihrem fortwährenden Spionieren sind Dinge zu Ihrer Kenntnis gekommen, von denen Sie glauben, daß sie zu verbergen trachte.“

„Ganz richtig, Herr.“
„Sie bieten mir Ihre Schweigen an,“ gewissens Bedingungen an.“
„Neben dem, was ich schon einigen werden,“ ergänzte Joseph, „dem alles übrige ein Kinderpiel dünkte.“
„Sollte ich mich weigern, auf Ihre Bedingungen einzugehen, dann drohen Sie mir, Ihre Enthüllungen der Polizei mitzutheilen.“
„Ich würde jedenfalls nicht viel Zeit verlieren, darans Rufen zu lassen.“
„Wahrscheinlich, doch eines haben Sie vergessen — Sie sagten mir nicht, worin Ihre werthvolle Entdeckung besteht. Sie sprechen von einer Frau.“
„Welche in diesem Hause wohnt,“ was nur Owen, Frau, Convent und mir — ja mit — bekannt ist; eine seltsame Persönlichkeit, die den ganzen Tag unsichtbar bleibt und nur des Nachts ausgeht.“
„Das haben Sie mir bereits erzählt, auch daß sie die näheren Umstände von Derwent's Ermordung kennen soll. Bleiben wir bei der Sache. In welcher Weise gelangte die bewusste Frau zu dieser Kenntnis?“
„Wodger überreichte einige Augenblicke, er war nahe daran, den entscheidenden Schlag zu führen. Die trockenen Lippen befeuchtend, sah er Owen schen aus den Augenwinkeln an. „Sie folgte Herrn Derwent in der verhängnisvollen Nacht vom letzten März auf dem Fuß,“ sagte er endlich. „Sie beobachtete seine Schritte, und war seine hundert Ellen von ihm entfernt.“
„Woher wissen Sie das?“ fragte Owen. Er sprach vollkommen ruhig, doch das Bittern der Stimme, sein erhöhtes Gesicht, die von Aufregung leuchtenden Augen verriethen Joseph den Sturm, der in ihm tobte.
„Das Woher geht Sie nichts an,“ antwortete Wodger lächelnd. „meine Angaben beruhen auf voller Wahrheit und können nicht bestritten werden. Sie, Herr Fairford, streben nur Eines an: ein fideles, angenehmes Leben, und das erreichen Sie durch kein anderes Mittel, als wenn Sie meine Bedingungen annehmen.“
„Das mag alles ganz richtig sein, entgegnete Owen, „allein Inspector Holt wird Ihre bloßen Ansätze eben so wenig Glauben schenken, wie ich. Sie stellen eine Behauptung auf, ohne dieselbe zu beweisen. Selbst, Sie sprachen die Wahrheit und ich würde geneigt, Ihre Aussagen zu erlauben — wer bürgt mir dafür, daß Sie nicht auf Betrug oder gemeine Gelderpressung ausgehen?“
Zum erstenmal zögerte Joseph. Wenn Owen nicht willens gewesen wäre, mit ihm zu unterhandeln, hätte

er sich nicht herabgelassen, die Sache des näheren zu besprechen. Daß er vorsichtig zu Werke ging, war nicht zu verwundern. Aber, wie sollte Joseph, ohne seine eigene Schuld zu gestehen, die Sache auf eine Weise erklären, welche Fairford genügt? Der ganze Schlagplan gründete sich auf die Annahme, daß Owen sein Geheimniß um jeden Preis auch ferner vor den Augen der Welt zu verbergen wünsche. Darin allein lag auch Josephs Sicherheit. „Ich will es Ihnen anständig sagen,“ sprach er entschlossen, „ich selbst sah die bewusste Frau.“
„Dann haben Sie Herrn Derwent ebenfalls?“
„Ja wohl, beide.“
„Wo?“
„Auf der Straße, dort.“ Joseph deutete mit dem Kopf nach der Richtung des Fensters.
„Zweifellos, selbst, daß Sie als Fremder damals zu so später Stunde im Dorfe herumstreifen — es war, wenn ich nicht irre, ein Uge vorbei.“
„Oho, wie gut Sie über die Zeit unterrichtet sind!“ gab Wodger schlagfertig zurück.
Von dem Augenblicke an, als Derwent seiner Tochter am elf Uhr gute Nacht gesagt hatte, wachte man nichts mehr von ihm. Joseph war der einzige, welcher zeugen konnte, daß der Ermordete am elf Uhr auf der Straße gewesen war, und nicht etwa erst gegen Morgen das Haus verlassen hatte.
Fairford war aufgesprungen und schritt eregt im Zimmer hin und her. „Also,“ begann er, „der Wodger steht bleibend, Sie waren zufällig um elf Uhr auf der Dorfstraße und begegneten Herrn Derwent?“
„Ich sah ihn und die Frau, die hinter ihm drein ging; sie war schwarz gekleidet, sah so groß wie Sie, dicht verschleiert und schaute gerade vor sich hin. Man dachte ich aber, Herr, wir hätten genug geplaudert — wie wahr, wenn wir unter Wodger's am nächsten Morgen bräuten?“
„Ich gebe zu, Saunders, Sie besitzen Kenntnis von Dingen, die, wenn sie jetzt in die Öffentlichkeit drängen, mir viel Sorge und Unannehmlichkeiten bereiten könnten. Auch ich kann Sie auf mein Ehrenwort versichern, daß gar nichts für Sie herauskommen würde, wenn Sie auf der Stelle, Holt Ihre Enthüllungen machen; doch will ich nicht leugnen, daß es mir lieber wäre, wenn Holt vorläufig nichts davon erfähre.“
„Das glaube ich Ihnen gern.“ (Fortsetzung folgt.)

Frankreich.
* Paris, 25. Nov. Vom 30. November
bis 5. December d. J. findet in Paris ein
katholischer Katholikentag statt, an dessen Vor-
bereitungen eifrig gearbeitet wird. Die Arbeiten
und Beratungen werden in drei Sectionen
vertheilt: kirchliche und wohlthätige Werke,
sociale Werke, Vertheidigung der katholischen
Interessen. Die zweite Section umfaßt folgende
Unterabtheilungen: Verbände katholischer Werke,
Schulfrage, Presse, Vorträge und Propaganda,
Kampf gegen die Freimaurerei, Werke für Sa-
nitararbeiter, Handelsangehörige und Handwerker,
Werke für den Bauernstand, Jugendwerke,
Sänglingsvereine.

[illegible]

Stiefeld, 25. Nov. Bei einer Hochzeit, welche dem Lokale „Der schönen Aussicht“ statt fand, legte der 17jährige Schüler des hiesigen Lyceums ein Gedicht im Lyrischen Gassen. Die Gedichtsammlung hat er bereits in die Kiste verpackt und wird es annehmen wollen, bis die Fahrt verpackt und es aus dem Land hinaus geschickt etwa drei Stunden trat der Tod ein.

Wieder, 24. Nov. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich auf der hiesigen Station. Eine Frau, welche mit ihren Kindern und ihrem Schwager, der sich mit ihren kranken Vater, nach Sudern auf den Weg machte, wurde von einem Pferd überfahren.

in die
Erfindung
finden
am 10

...wieder in Bewegung setzte, war die Frau noch nicht eingekerkert, und auf einer entfernten Station erkrankte sie. Der Mann telegraphisch nach deren Verbleib. Als er dann mit dem nächsten Zuge nach Wien zurückkehrte, wurde ihm die traurige Nachricht an die Hand gegeben, dass seine Frau von einem Güterzuge überfahren worden war, wobei ihr Kopf vom Kumpfe getrennt wurde. Die Frau soll an der verletzten Stelle eingekerkert sein in dem Augenblicke, als der betreffende Güterzug eintraf.

Gerichtliches.

W. Düsseldorf, 29. Nov. (Strafhammer.) Der Schreiner Ludwig W. zu Düsseldorf hat nach der Anzeige und seinem Gesandten im Anzuge und Sept. den Goldschmied Anton Peters am Hals im Wert von 80 Mark betrogen und sich dann auf den Namen des Peters beim Kaufmann Feldmann Wertgegenstände im Wert von 15 Mark erschwindelt. Die Strafkammer gab ihm, da er noch nicht vorbestraft ist, 2 Wochen Gefängnis. — Des Rührs, früher in Gladbach, in Gladbach Ang. er ein Speereichthum an und erntete von dem Speereichthum Johann Poy für 500 Mark. Als er diesem sagte, er habe keine Schuld, noch Vermögen von Hause zu erwarten und er verleihe wöchentlich 30 bis 40 Mark, gab Poy die Waaren auf einen Wechsel mit 4 Wochen. Als W. die Waaren hatte, gab er seinem Schwager Schögen ein freiwilliges Attest über 600 Mark, der Schwager ließ dann Alles pflanzen, der Pflanzler hatte das Nachsehen, er klagte zwar, ließ eine Anklageforderung machen, allein er erhielt nichts. Die Strafkammer verurteilte den W. zu 2 Monaten Gefängnis und zu den Kosten. — In einem Urteil der Niederösterreichischen Hofkanzlei vom 12. Jani wurde der Fabrikdirektor Wagner von Rath in ganz gemeiner Weise verurteilt. Auf dem gestellten Strafvertrag hat verurteilt das Geschäftsgut der Frau Margaretha Horrig, welche das Material zu dem Urteil geliefert hatte, zu 3 Monaten Gefängnis, den Fabrikarbeiter Paul Witten zu 20, den Redakteur C. Wittenhoff zu 100 M. Geldstrafe. Die eingeleitete Verurteilung erhielt Wittenhoff 14 Tage, den Fabrikarbeiter Wittenhoff zu 3 Monaten Gefängnis. Wittenhoff hatte lediglich wegen des in Rede stehenden, von ihm verfassten Artikels als Redakteur geurteilt.

Auf dem Heimwege von der Kassenoffizierin am Ende des 6. Septembers dieses Jahres geriet er zwischen dem Rath und dem Rath mitten im Felde an ein Mädchen in Streich, bei der Händel wurden mehrere Wunden verletzt und heute haben wegen Mithandlung der Fabrikarbeiter Jakob W. und Tagelöhner Anton R. aus Gladbach vor der Strafkammer. Diese verurteilte den W. zu 3 Monaten, den R. zu einem Jahre Gefängnis, nach diesen auch gleich in Haft. — Der Schreiner Richard W. zu Gladbach hat einen von ihm beschäftigten Gesellen zur Oskantentzucht nicht angemeldet, demselben das Kranken- geld am Lohne abgezogen und nicht der Kasse eingezahlt, war deshalb heute des Betruges angeklagt, die Strafkammer verurteilte die Sache zu näherer Aufklärung. — Der Tagelöhner Albert J. zu Gladbach soll an dem vorigen Schlichthofe dem Heizer Wilhelm D. aus dessen Holzentlast 63 M. gestohlen haben, was er jedoch leugnete. Ebenso leugnete er, aus dem Hühnerhofe verschiedene Hühner- und Wackwaren gestohlen zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Der Eigentümer Joseph C. wurde vor einiger Zeit in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen, weil er entgegen der Reichspolizeiverordnung ein Zimmer bei einer Wohnung vermietet hatte, welches kein Fenster ins Freie hatte. Auf seinen Einspruch sprach ihn das Schöffengericht frei und auf die Berufung des Amtsgerichts verurteilte ihn heute die Berufungskammer zu 5 Mark und in die Kosten.

Die Nachricht in verschiedenen Zeitungen, am 3. Dezember werde die Strafkammer zu Eilen gegen den „Erzherzog“ Emil Verdrum verhandeln, ist irrig, der Kaiser hat bis jetzt noch keinen Anklageakt zugestellt erhalten, ferner wird die Verhandlung in diesem Jahre noch stattfinden.

Vermischtes.

* Eine Feuersbrunst zerstörte in Baden in Westpreußen das Familienhaus des Landbesitzers Ramey. Daselbst haben nach der Pof. sechs Familien ihr ganzes Hab und Gut verloren. Drei Kinder des Haushaltsbesitzers Ramey starben im Alter von zwei, fünf und sieben Jahren, bevor Hilfe kam. Die Mutter hatte die Kinder in eine Stube eingeschlossen.

* Ein Sturm fachte in Königsberg die zwei Schornsteine des neuen Rathhauses aus. Sie durchdrangen die Giebel und zerstörten die Dachstuhldecken. Die westliche Giebelwand ist gleichfalls eingestürzt. Nachdem neulich das Feuer den Dachstuhl vernichtet hatte, waren die beiden aber zehn Meter hohen Schornsteine frei stehen geblieben.

* Dynamitpatronen zwischen den Stein- und Holz. Die „Allonzer Nachrichten“ sind in der Lage, ein aus Eilen an die Königlich Eisenbahndirection gerichtete Schreiben einem Zustalle nach mitzuteilen. Von einzelnen Eisenbahndirectionen ist wiederholt über die Auffindung von Dynamitpatronen zwischen den Kopfen Mitteilung gemacht worden. Die Eisenbahndirectionen haben in dieser Hinsicht mit dem Königlich-Preussischen Reichsanwalt gestritten. Die Eisenbahndirectionen haben jedoch ergebnislos verhandelt, da die Eisenbahnen selbst, die zur Ermittlung der Täter unumgänglich notwendig sind, nach einer neuerlichen Mitteilung des Königlich-Preussischen Reichsanwalts in Dortmund kann die Ermittlung des Schuldigen nur dann mit Erfolg angeht werden, wenn in jedem Einzelfall die aufgefundenen Patronen alsbald eingekerkert und der Verhaftung angegeben wird. Die Königlich Eisenbahndirection in Altona ist hiervon in Kenntnis gesetzt mit dem Ersuchen, bisvort nun dann Mitteilung von dem Auf- finden von Sprengpatronen unter Einbindung letzterer zu machen, wenn obige Angaben gleichgültig mitgeteilt werden können.

Dies wird im Allgemeinen nur geschehen können, wenn die Patronen beim Einladen der Wagen gefunden werden, wogegen bei Auffindung in den Lagern die Nachforschungen im Allgemeinen ansichtslos sein werden. Vor der Verhaftung der aufgefundenen Sprengpatronen ist zunächst das etwa noch daran befindliche Händeltuch und die Händeltuch zu entfernen. Dies geschieht nach Angabe des Oberbergamts in der Weise, daß die Befestigung gelöst und das Händeltuch alsdann langsam und vorsichtig herausgezogen wird. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit dieser Verrichtung wird sie zweckmäßig durch einen Sachverständigen ausgeführt. Die Dynamitpatrone selbst ist in gefahrenem Zustande gegen Schlag und Stoß besonders empfindlich, weshalb die Behandlung von aufgefundenen Patronen im Winter, namentlich bei kaltem Wetter, besondere Vorsicht erfordert.

* Konstantin, 25. Nov. Die Strafkammer verurteilte gegen den 61-jährigen katholischen Arbeiter Florian Baumgärtner, den Postagenten Engelbert Straub und die Arbeiter Leo Seltz und Adrian Hoch, sämtlich von Gladbach, wegen Stimmkauf und -Verkauf (S. 109 d. R. St. G.). Seit dem Winter 1895/96 sammelt der Arbeiter Baumgärtner unter seinen befreundeten Parteigenossen Geld, für die er vom Februar bis März, wenn der Kreisverdienst mangelte, Brod an arme Vertheilte läßt. Im Februar d. J. ließ er absichtlich mit der Vertheilung der Brode erst nach der Stimmwahl beginnen, damit es nicht als Wahlbeeinflussung angesehen werde. Wie andere, erzielten auch die Mitangeklagten Seltz und Hoch Brode, ohne daß sie direkt wählten von dem Baumgärtner. Im Jahr 20 Jahre in der Gemeinde, hat aber nie zu Wahlen agitiert und nie Vermittlungen abgelehnt. Straub, bei dem Pflanz, ein alter gebildeter Mann, um eine Graben- pflanz arbeitete, lagte vor der Stimmwahl zu Seltz: „Wenn Ihr den Schuler wählt, wird's Euch zu thun haben, er braucht keinen Wand und wählt — Dr. Meyer, den liberalen Kandidaten. Straub gab ihm trotzdem wie früher Arbeit. Hoch wurde von Straub ebenfalls angehalten, Schuler zu wählen. Er erklärte, dies abzulehnen zu haben. Er habe immer schwarz gewählt. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen. Der Vertheiliger H. Hoch behauptete, daß eine logische Wahlthat zum Gegenstand einer Anklage gemacht worden sei. Die Beweisgründe seien so dargelegt, daß die Staatsanwaltschaft eine Anklage hätte unterlassen sollen.

* Kom, 24. Nov. Der Kapitän Ragoz der kaiserlichen Flotte, die bekanntlich von den Russen verhaftet wurde, hat jetzt in einem Interview einem Vertreter des „Corriere della Sera“ seine Erlebnisse erzählt. Danach ist der Mann tatsächlich ein Ungar. Im Januar verlor er in der Schlacht von Tientsin die Hälfte der Mannschaft. Nachdem Erfolg geblieben ist, segelt er nach Moskau in Labadon, auf der Fahrt werden ihm sieben von seiner zehn Kinder starben. Man sagt, daß er auf einer Reise nach Moskau in der Nähe von Tientsin in der See. Auf dieser Fahrt wird ihm das alte Schiff und mit Mühe nur pöfist er die Straße von Gibraltar. In der Nähe des Cap Moro, wozu die Flotte von der afrikanischen Küste, überfallen ist die Flotte in zwei Boote. Ragoz hat keine Waffen an Bord, nur der Steuermann hat einen Revolver. Die Piraten aber sind gut bewaffnet, und nach einigen Salven fliehen sie an Bord und rauben Alles, was transportfähig ist. Dann nehmen sie den Kapitän, den Steuermann und einen französischen Matrosen als Geiseln mit sich, weil sie glauben, durch ihre Kameraden frei machen zu können, die durch vorherige Piraterie festgehalten worden waren. Die Piraten und die abgeleitete Mannschaft überließen sie ihrem Schicksal, das heute in gleich elender Verfassung nach Marseille bracht. Die drei Gefangenen kamen auf ein Bergdorf, wo der Franzose bald starb, weil er die Kette nicht ertragen konnte. Steuermann und Kapitän Ragoz und der Steuermann in der Flotte, fahndet gegen und ohne Unterhalt, denn die Piraten hatten sie einfach mit Schwertern und Äxten zusammen in eine offene Grube geworfen. Ueber ihre Vertheilung durch die italienische Regierung hat der „Drift“ noch berichtet.

* Von dem großen Feuer in der City haben die allermeisten Menschen in London nur durch die Rettungsanstalten erfahren. Auf den Straßen von London merkte man am Freitag Nachmittag und am Abend nichts davon, daß drinnen in der City eine mächtige Feuersbrunst wüthete, nur die Rettungsanstalten riefen die Nachrichten darüber aus, wie sie es auch gehen hätten, wenn in irgend einer anderen großen Stadt ein solcher Brand stattgefunden hätte. Jetzt wandern täglich Tausende von Neugierigen zu der Brandstätte. Sie betrachten sich die jetzt todten Menschen und die verbrannten Gegenstände, zwischen denen leere Stellen liegen, wo ganz große Magazine in die Asche verandert worden sind. Wo die Keller waren, liegen jetzt verrostete und durchdrückte Wägenballen unter Schutt und Ruinen. Die Wasserleitungen liegen da, in denen man bald einen Dampfbad, bald einen Wasserfaden sehen kann. Ueberall tummeln sich Photographen herum, um die Brandstätten auf ihren Platten zu verzeichnen, und dort, wo das Publikum Zutritt hat, haben sich fliegende Händler mit Eis- und Limbwaren eingefunden, während andere die gebrochene „gebrochene“ Vertheilung des Brandes veranlassen. Aber das Publikum sieht die Ruinen nur aus einer gewissen Entfernung, denn keine der hohen Mauern steht sicher, und beim Einrücken einer solchen Mauer könnte der Verfall an Menschenleben noch eintreten, von dem die große Feuersbrunst selbst glücklicherweise geblieben ist. Polizeikräfte halten darum überall angestellte Wache, und selbst der Rettungsforscher muß sich von der City-Bollwerkman lassen: „Sie können nicht durch, denn die Mauer kann jede Minute einstürzen, und Sie haben nur einen wilden Flucht auf!“ Die Feuerwehrcorps arbeiten aber noch immer zwischen den Ruinen und sprengen fort, denn die Masse, die am Boden liegt, brennt und raucht noch immer. Und hier und dort steht man einen abgebrannten Gefährten mit seinem Angehörigen nach der Stube suchen, wo etwa der Gefährte liegen mag. Der Gefährte hat einen einen denken Recit in seiner Ansprache und der Gefährte bemerkt es mit unheimlicher Schrecken, daß auch der denke, die Wüthung nach dem Unfall mit betroffen ist. Tatsächlich befinden sich nach der „Pist.“ unter den Abgebrannten viele deutsche Geschäftsleute und Agenten, aber sie dürfen alle ihr Eigentum verliert haben. Einen direkten Schaden haben die Arbeiter und die Angehörigen, die in den abgebrannten Säulen beschäftigt zu sein, erklärt. Tausende ihrer Eigentum verbrannt, meist sind sie für Wochen ohne

Verdienst. Der Schaden der Arbeiter und Arbeiterinnen wird auf 8000 bis 10000 Pfund Sterling geschätzt. — Der Stadttheater, in dem die Feuersbrunst am Freitag stattfand, ist schon öfter durch Brände heimgekehrt worden und darnach steht auch diese ganze Geschäftsgegend die Feuersbrunst. Die hinter der St. Alstkirche, in Wood Street, hat im Dezember 1882 ein ganzes Häuserblock gebrannt, unmittelbar dabei im Februar 1890 ein anderer, kleinerer, und kam eine Viertelstunde davon entfernt in Paternoster-Row, wo im April 1884 ein großer Brand stattfand. Durch irgend eine Unvorsichtigkeit von Mantelbinderinnen, die sich in ihrem Arbeitslokal ihre Mittageffen zubereiteten, soll die letzte Feuersbrunst entstanden sein.

* Ein wohlhabender Herr, was nach dem Tode der Herzogin v. Teck voranzugesehen war, ist eingetreten. Der Herr verliert nach dem Tode. Tagelöhner, mit dem Hingehen seiner Gemahlin die dieser als künftiger Erbin gewählte Wagnage von 500 Pfund (100 000 M.). Der Herr ist ohne Vermögen und kommt dadurch in eine missliche Lage. Wie die Londoner Blätter melden, hatte der Herr v. Teck, der Schwieger- sohn des Königs und einmals König von England, mit der Königin eine Konferenz über die finanzielle Stellung seines Schwiegervaters. Es scheint, daß Mittel und Wege gefunden sind, dem Herr v. Teck die Aufrechterhaltung seiner bisherigen Stellung in England zu gestatten.

* Ein Cracifig im Werte von 200 000 Lire beschafften einige katholische Gemeinden in Amerika dem Papst Leo XIII. als Weihnachtsgeschenk an übergeben. Dieses Cracifig ist ein Meisterwerk der Goldarbeiterkunst. Das Kreuz ist sechs Zoll lang, aus massivem Gold und mit neunzig Diamanten vom reinsten Bergwerk verziert. Vierzig dieser Steine, von denen jeder 2 1/2 Karat wiegt, sind dicht über einander in die Mitte des Kreuzes gesetzt, während 49 kleinere Diamanten die vier Enden schmücken.

* Was einem Recrutenbesitzer. „Sonn a'fall mir's ganz gut da, bios mein' Namen schreit der Herr Holzwelt immer zu verwechseln. Er rüft mich al' weil „Sie Rhinoceros!“

Handels-Zeitung.

* Weizel, 27. Nov. Räte und Krant. Das Räte- geschäft zeigte in den letzten Tagen wenig Bänder- ung. Man bezahlt für große Brode in bester Güte die 50 M. M. 52—54, kleine Brode nach Verhältnis billiger. In Räte hat der Handel sein Ende erreicht, da die Vorräthe bei den Produzenten in feste Hände übergegangen sind. Die letzten Partien sind die 50 M. M. bei großen Broden bis zu M. 55 bezahlt worden. In Emmerich stellt sich prima Weideleise die 50 M. M. auf M. 56, in Räte ebenfalls M. 56. Auf dem letzten Markt in Vöhring hat das Angebot in Weideleise abgenommen. Die Nachfrage ist fast hervortretend, die Preise fest. Weizel Weideleise kostet frei Weizel, ein schließliche Zoll und Fracht, M. 62—64; zweite Sorte M. 64—66. In Gouda stellt sich beste Waare frei Weizel auf M. 64. Im Rätemarkt ist befristende Frage bei and. and. and. Weizen: die 50 M. M. 10. Aufseilant gut gefragt; bestes, garantirt reines Räte M. 33.

Preise unverändert.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

Handels-Zeitung.

gegen einen
nehmungen
hat auch n
haften Wa
effen. Wä
Güteransta
Theil nimm
schiffe nicht
Bandsleuten
sprechende
Macht zu
nicht unser
ersten Rang
land sich b
durch seine
den Völker
Sierzu
Schlachtflo
Auslandab